

Familiengottesdienstpredigt – gemeinsam mit den Konfis der Kirchgemeinde gestaltet und mit einer Taufe im Gottesdienst (Taufspruch = Predigttext).

Estomihi - 2.3.2025

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Psalm 16, 8:

Ich habe den HERRN allezeit vor Augen; er steht mir zur Rechten, so wanke ich nicht.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

natürlich steht heute die Taufe im Mittelpunkt: erstens, weil es eine Taufe ist. Du kommst ohne Taufe nicht zum Altar, anders, willst du zu Gott, wirklich zu Gott, kommst du an der Taufe nicht vorbei. Und willst du zum Menschen, wirklich zum Menschen, kommst du an Gott nicht vorbei.

Dabei, dein Name wird genannt. Hat euer Sohn zwei oder drei Vornamen, hab ich die Eltern gefragt. Nein, war die Antwort, nur einen, sonst können wir ihn uns nicht merken. Klar: Kurz und bündig: Pia und Fred, das kann ich – selbst ich – mir merken. Und bei den kurzen Namen brauch ich auch nicht so viel Wasser für die Taufe, also nachhaltig, wie es heute überall heißt.

Taufe, dabei: wir haben unsere Kirchberger Urkunden: für alles, für die Konfirmation, Jubelkonfirmation, für Einsegnungen, für Hochzeiten und Hochzeitsjubiläen, und natürlich für die Taufe. Und überall ein Foto unserer Kirchberger Kirche vorn drauf.

Die einen sagen: Naja, unsere Kirche ist ja nun wirklich auch die schönste in Deutschland. Die andern sagen: So einen Turm, einen barocken Turm mit einem Pagodenaufsatz, den gibt es in ganz Deutschland nicht noch mal. Einmalig. Klar, wer käme schon auf die Idee, auf einen christlichen Kirchturm einen buddhistischen Aufsatz zu bauen. Das kann man nur in Kirchberg tun.

Damit ist die Frage gelöst.

Nein, sie ist nicht gelöst. Denn ein Kirchturm ist immer Bekenntnis: Und Bekenntnis ist immer eine Ansage. Und Glaube ist immer Demonstration: ein Aufstehen, ein Aufrecht-gehen, ja, ein Aufstand gegen den Tod: In unserer Zeit, in der man schon Plakate gegen Missbrauch entwirft, in der man Jesus als Hampelmann ans Kreuz heftet a la Kulturhauptstadt und man meint, es den Pariser Karikaturisten nachzutun, ähnlich wie in der Christenverfolgung, wo man einen Esel ans Kreuz heftete im 3. Jahrhundert...

Und wir stehen dazu! Was vor den Menschen eine Dummheit sein mag – hat schon Paulus erklärt -, ist letztlich ein tiefer und fester Halt in einer Zeit, in der nichts mehr so ist wie es war: Dass Gott uns behüte!

Und mir fällt eine Zeichnung von Matthias Klemm aus Leipzig ein: ein junger Mann, nennen wir ihn Fred, geht unbeirrt seinen Weg, während aus dem Untergrund lauter Fäuste und Hände nach ihm greifen wollen. Er aber ist behütet in allem: er wird aufrecht gehen, aufrichtig, aufgerichtet.

Ja, das Kirchenfoto auf der Taufurkunde, das ist Bekenntnis: Behütet in und trotz allem! Auch heute, wo nichts ist wie es war. Und morgen, wo nichts sein wird, wie es heute ist: das bleibt. Das bleibt unbeirrt! Unbeirrt, was die Leute spotten. Wir haben so ein Bild im Psalm gesehen. Da war es eine Konfirmandin, die Linda, unbeirrt, während die andern nach ihr greifen wollen:

Ich habe den HERRN allezeit vor Augen; er steht mir zur Rechten, so wanke ich nicht.

Song Stadt Land Welt

Liebe Gemeinde,

natürlich steht heute die Taufe im Mittelpunkt: erstens, weil es eine Taufe ist. Und zweitens, weil wir diese Zusage brauchen. Es tut not, uns unserer Taufe zu erinnern, nicht nur zum Taufgedächtnis. Es tut gut, das genau zu wissen: Gott hat ja zu mir gesagt!

Ja, ich weiß, manchmal ist genau das nicht so einfach. Ich ärgere mich zunehmend über mich: Wenn Zweifel kommen, wenn ich schwarz sehe, wenn ich Sorgen habe. Wenn ich mir selbst nicht traue oder gar Angst habe. Und ich muss aufpassen, dass das alles nicht zu groß wird. –

Ja, ich rede natürlich nicht nur von mir – ich denke, ich habe das meistens ganz gut im Griff. Ich rede von uns allen: Und besonders heute von denen, die heute damit ein Problem haben – wohlwissend, dass es uns alle treffen kann, uns alle trifft. So stark ist keiner, dass er immer unangefochten wäre. Und plötzlich ist alle Sicherheit dahin.

Du musst Vertrauen wagen, sagen die klugen Leute. Das sagt sich alles ganz hübsch, solange es einen nicht selbst betrifft, und ich kenne viele solcher Sätze: Du musst loslassen können, sagen die jungen Leute zu den Eltern, wenn die Konfirmanden eigene Schritte wagen und etwas tun, was die Eltern nicht wollen:

Dann haben wir immer noch den längeren Hebel, können das Internet begrenzen, das Taschengeld kürzen, den WLAN-Schlüssel verändern..., die Fernbedienung verstecken, die SIM-Karte blockieren...

Oja, uns fallen da so manche Gemeinheiten ein.

Die Bibel hat ein anderes Programm, denn zum einen: unsere jungen Leute wissen genau, wie man manche dieser Blockaden umgehen kann. Und mitunter wissen sie es besser als ihre klugen Eltern.

Ich denke schon, dass es Grenzen geben muss. Aber ich denke auch: wenn ich etwas von meinem Vater gelernt habe, dann das: Wenn ich in etwas hineingeraten bin, ich konnte damit kommen. Und dort habe ich gelernt, mit guten und belastenden Dingen umzugehen. Und habe gelernt, was es heißt, beten zu können.

Das waren keine großen Aktionen oder Belehrungen, die er mir gegeben hätte. Gute Ratschläge sind sicher immer gut gemeint, aber was nur gut gemeint ist, ist meistens schlecht und mies gemacht.

Ich habe da mehr so ein Bild vor Augen, wie er an seinem Schreibtisch sitzt, ein kleines Holzkreuz in seiner Hand, und betet. Und genau das Bild war mir immer eine Hilfe und Erinnerung: Denn Taufe heißt: Ich bin nicht verurteilt mit meinen Fehlern, sondern habe einen, der zu mir steht, manchmal trotzdem zu mir steht. Ich brauche keine Belehrung, sondern eine liebevolle Erinnerung: **Ich habe den HERRN allezeit vor Augen; er steht mir zur Rechten, so wanke ich nicht.**

Sketch Konfis

Liebe Gemeinde,

natürlich steht heute die Taufe im Mittelpunkt: erstens, weil es eine Taufe ist. Und zweitens, weil wir diese Zusage brauchen. Drittens: Weil wir damit in einer Gemeinde, in der Gemeinde Christi leben dürfen. Taufe ist immer auch die Aufnahme in die Kirchgemeinde. Das ist bei den Katholiken so, bei den Methodisten und wie sie alle heißen, und natürlich auch bei uns.

Paten, zum Beispiel die Paten von Fred – oder die Paten von Matilde oder Carlos, die Paten von Isabell oder von ... Nein, ich zähle nicht weiter auf, sondern möchte alle erinnern, die Paten sind. Wer von uns hat denn Patenkinder?

Und Paten haben vor allem eine Aufgabe:

Die Hände zu falten und zu beten, den Weg zum Glauben zu zeigen, Wegweiser zu einer ewigen Hoffnung zu sein. Aber damit stehen die Paten nicht allein. Wir haben nur darum Paten, weil – wenn es alle tun – es möglicherweise keiner tut. Darum der besondere Auftrag.

Normalerweise ist die ganze Kirchgemeinde Pate. Wir alle. Natürlich, Geschwister, Omas, Onkel, Opas, Tanten, Nachbarn...

Wegweiser sein – dazu braucht es Vertrauen, das wir aufbauen. Ein Schutzkonzept ist wichtig dabei. Aber mal ehrlich: wenn wir ehrlich miteinander umgehen, muss man doch keinen vor uns schützen, oder?

Nur, das Wörtchen „wenn“ hat eben leider seine Berechtigung. Vertrauen, das kann man dem andern zeigen: Ich vertraue dir. Mir ist es immer schwer, wenn da zwei drei Leute stehen, intensiv reden und verstohlen dann zu jemandem schauen. Du weißt genau, wie sie über jemanden reden... Das ist einer Gemeinde nicht würdig. Wie alles nicht würdig ist, was man heimlich tut...

Vertrauen: Dass wir eine Gemeinde sind, in der Fred und Pia und all die andern sich angenommen und geliebt, sich wichtig wissen und stolz ins Leben gehn, aufrecht gehn können.

Das ist das sichtbare. Ich weiß, ich habe es mehrfach erzählt, aber es beschäftigt mich jedesmal, wenn ich den Mann sehe: Einer, der erklärtermaßen nicht an Gott glaubt. Und als seine gläubige Mutter starb, sagte er mit nassen Augen: „Jetzt ist niemand mehr, der für mich betet.“ Das also ist unser Auftrag: Manchmal vielleicht unbemerkt, und manchmal, dass du bei einer kritischen Geschichte spürst: Da hat einer dich behütet und bewahrt, da hat einer für dich gebetet. Ja, das kann man mitunter sogar spüren.

Sicher wieder die Aufgabe der Paten, aber eigentlich die Aufgabe der ganzen Gemeinde: Da haben wir einen **Karton „Bitte“**: Worum betest du.

Da haben wir einen **Karton „Fürbitte“**: Für wen betest du? Wer braucht die Fürbitte ganz besonders in diesen Tagen. Und da haben wir den **Karton „Dank“**: Ja, eigentlich kannst du nur für etwas beten, wenn du auch danken kannst...

Wir wollen diese Bitten, Fürbitten, diesen Dank dann auch zu Gott bringen. Denn:

Ich habe den HERRN allezeit vor Augen; er steht mir zur Rechten, so wanke ich nicht.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.